

CRESSIDA COWELL

DRACHENZÄHMEN  
LEICHT GEMACHT



FLAMMENDES DRACHENHERZ

Arena

Es ist nämlich nicht leicht, eindrucksvoll zu wirken, wenn der Thron nur drei Beine hat.

»Okay, Krieger!«, bellte Bärbeißer. »Schleppt das Ding weiter von der Wasserlinie weg – bis über die Flutlinie. Und dann macht ihr das Abendessen – heute machen wir früher Schluss!«

Bärbeißer wandte sich an seinen Sohn. »Und du, Hicks, kannst jetzt gleich mal lernen, wie man das *Beste aus allem macht*. Das ist eine alte Tugend des Raufbold-Stammes. Das hier ist vielleicht doch nicht der schlechteste Nachtlagerplatz. Schau dich um – keine Quallen zu sehen. Windgeschützt! Jede Menge hoher Felsen für den Ausguck! DORT DRÜBEN BEI DEN FELSEN MIT DEN RUNEN SCHLAGEN WIR DAS LAGER AUF, MÄNNER!«

Bärbeißer stapfte durch den Sand zu einem großen Felsen, der über und über mit Hassschläger-Runen bedeckt war.

»Was steht da, Hicks?«, fragte Fischbein mit zitternder Stimme.

Hicks kniete vor dem Felsen nieder und studierte die Runen genau. »Hier steht: ›Zutritt verboten! Unbefugte werden getötet – grausam, aber barmherzig-schnell, wenn sie Glück haben!‹ Oder so ungefähr. Hassschläger-Runen sind nämlich sehr schwer zu entziffern.«

»PAH!«, rührte Bärbeißer und warf eine Armladung Treibholz für das Lagerfeuer in den Sand. »Wegen diesem ganzen, du weißt schon, Geisterquatsch kommen die Hassschläger nur ganz selten hier in die Bucht. So gesehen könnte es sogar der *perfekte* Nachtlagerplatz sein! Hier werden sie uns nie und nimmer entdecken!«

Die Räuberischen Raufbolde schleppten den Thron weiter den Strand hinauf, dann bauten sie auf einem Haufen Treibholz und Steinen ein großes Lagerfeuer und grillten ein paar Makrelen als Abendessen. Danach legten sie sich rings um das Lagerfeuer nieder, rollten sich in ihre Bärenfelle ein, mit ihren Jagddrachen neben sich, und versuchten zu schlafen.

Was aber nicht ganz so leicht war.

Denn während der Nacht wurde den Raufbolden allmählich klar, dass es vielleicht noch einen anderen Grund gab, warum sich die Hassschläger nicht sehr oft am Strand des Gebrochenen Herzens blicken ließen. Das leise Summen und Trommeln, das sie am Abend von der Berserker-Insel gehört hatten, wurde immer lauter, als es Nacht wurde und die Sterne herauskamen. Es steigerte sich zu einem richtig lauten, wilden, angriffslustigen Kriegstrommeln, genau im Rhythmus mit Hicks' immer schneller klopfendem Herzen.

Und als der Mond hoch am Himmel stand, stieg plötzlich ein grausiger, entsetzlicher, unirdischer Schrei von der Berserker-Insel auf ...

Man kann es nur als garstig-grausig-gespenstisches HEULEN beschreiben, so ähnlich wie das Heulen halb ausgehungertes Wölfe. Aber dieser Schrei konnte nur aus einer menschlichen Kehle stammen oder jedenfalls aus einer halbwegs menschlichen Kehle.

Der grauenhafte Schrei lief Hicks wie eiskaltes Wasser über den Rücken.

»Diese Berserker ...«, kam Bärbeißers tiefe Stimme von der anderen Seite des Lagerfeuers. Er klickte missbilligend mit der Zunge. »Diese Leute sind immer noch ganz versessen auf ihre Menschenopfer, fürchte ich. Das ist so was von altmodisch! Da fällt mir noch was ein: Mein Vater hat mir mal zwei Ratschläge gegeben. Der erste: ›Falle niemals



am Winteranfang in ein Land ein, das größer ist als deins.« Und der zweite war noch wichtiger: »Wage dich NIEMALS auf die Berserker-Insel.« Kannst auch du dir gleich mal gut merken, Hicks«, fügte Bärbeißer wichtigtuertisch hinzu. »Das ist nämlich ein ganz prächtiger väterlicher Rat, mein Sohn.«

»Oh, keine Sorge, den vergesse ich nicht«, flüsterte Hicks.

»Ich weiß, ich sollte deinen Vater eigentlich nicht kritisieren«, stöhnte Fischbein leise, »aber das hier ist definitiv NICHT der perfekte Nachtlagerplatz.« Fischbein lag zitternd unter seiner Bärenfelldecke neben Hicks. »Wir kampieren auf einem verwunschenen Strand, sind unerlaubt in fremdes Land eingedrungen ... das ausgerechnet dem brutalsten und misstrauischsten Häuptling der gesamten Barbarenwelt gehört, und auf der nächsten Insel feiert eine ganze Bande von total durchgeknallten Typen irgendwelche Zeremonien mit Menschenopfern. Ich hab sowieso nicht viel übrig dafür, im Freien zu schlafen, aber das hier ist nun wirklich das Allerletzte, das ich mir vorstellen kann.«

Aber irgendwann schiefen die Raufbolde dann doch ein. Hicks war der Letzte, nachdem er lange zum Sternenhimmel emporgestarrt hatte. Das Lagerfeuer flackerte nur noch schwach und verlösch allmählich. Hicks fragte sich, wo Kamikazzi wohl sein mochte. Er selbst hatte auch ziemlich viel Angst, aber wenigstens war er nicht allein.

Vier Stunden später fuhr er aus dem Schlaf hoch, als ein durchdringender Schrei über den Strand gellte.

»Berserker«, murmelte Bärbeißer, drehte sich stöhnend auf die andere Seite und zog das Bärenfell bis über die Ohren hoch. »Lästig, aber bei dieser Entfernung keine Gefahr ...«

Und sämtliche Raufbolde, die sich bei dem schrillen Schrei aufrecht gesetzt hatten, ließen sich wieder in den Sand sinken und schnarchten weiter.

Nur Hicks nicht. Sein Blick hing gebannt an ... etwas.

Hinter dem flackernden Schein des sterbenden Lagerfeuers stand der unheimliche Thron still in der Dunkelheit.

*Oh ihr rasend irren Berserker, ihr verrückten Geisterfrauen!, stöhnte Hicks unhörbar. Etwas SITZT auf dem Thron!*



\* Wie das passiert ist, willst du wissen? In Ordnung – du kannst es nachlesen in

»Drachenzähmen leicht gemacht. Handbuch für echte Helden«.

### 3. EIN NICHT GANZ PERFEKTER LAGERPLATZ

Hicks fielen drei Erklärungen ein, wer die unheimliche Gestalt auf dem Thron sein mochte.

Vielleicht die geisterhafte Dame, die am Strand des Gebrochenen Herzens herumspukte und nun gekommen war, um jedem einzelnen Eindringling das Herz aus der Brust zu reißen?

Oder ein Berserker, der ziemlich dringend ein Menschenopfer brauchte?

Oder aber ein Hassschläger, der sie alle grausam, aber (wenn sie Glück hatten) barmherzig-schnell töten wollte?

Alle drei Möglichkeiten waren es wert, die anderen mit einem richtig guten Gänsehautschrei aus dem Schlaf zu reißen, und Hicks riss auch schon den Mund auf und hätte genau diesen Schrei ausgestoßen ...

... wenn sich nicht eine riesige haarige Hand auf seinen Mund gepresst hätte.

Hicks konnte nur noch zuschauen – mit vor Entsetzen weit aufgerissenen und hervorquellenden Augen –, als schattenhafte dunkle Gestalten plötzlich vom Meer her über den Strand stürmten und sich direkt hinter die Köpfe der schlafenden Raufbolde stellten.

Die Gestalt auf dem Thron saß immer noch still da, gehüllt in Schweigen und Dunkelheit. Aber Hicks konnte das gewaltige, prächtige Hirschgeweih sehen, das aus ihrem Helm herausragte und sich vor dem Nachthimmel abzeichnete. Die

Hirschgeweihgestalt rauchte eine Zigarre\*, deren Spitze rot im Mondlicht glühte. Nun machte sie eine lässige Handbewegung, woraufhin sämtliche Raufbolde am Strand durch eine kalte Messerklinge an der Kehle aus dem Schlaf gerissen wurde.

Sämtliche Raufbolde – mit einer Ausnahme: Bärbeißer.

Bärbeißer schnarchte einfach weiter.

Die Gestalt erhob sich vom Thron, schlenderte zu Bärbeißer hinüber und kickte ihn in die Seite.

Bärbeißer der Gewaltige zuckte zusammen, riss sich die Bärenfelldecke vom Kopf und setzte sich auf. »Wassis? Werisda?«, rief er wütend. Und griff langsam und verschlafen nach seiner Streitaxt.

Der Gehörnte machte wieder eine kleine Handbewegung und ein paar Schattengestalten schleppten den Thron näher ans Feuer.

»UG Ugglitugg der Hassschläger! Was machst DU denn hier?«, stieß Bärbeißer der Gewaltige keuchend hervor. Vor Entsetzen glitt ihm die Streitaxt aus der Hand, als er sah, dass all seine Krieger einen Dolch an der Kehle hatten.

Bärbeißer der Gewaltige war schon immer nicht der Schnellste gewesen, aber selbst er begriff jetzt, dass die Dinge für die Raufbolde nicht sehr gut standen.

Sie waren unbefugt in das Gebiet der Hassschläger eingedrungen. Und als Beweis lagen